

Protokoll der GAYCOM 2012

Vernetzungstreffen der in der Landes- und Kommunalpolitik tätigen Akteur_innen einer aktiven Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule in NRW

am Samstag, 29. September 2012 von 12.00 bis 17.00 Uhr im Rathaus | Dortmund

Die GAYCOM 2012

Am 29. September 2012 fand im Rathaus Dortmund mit der 9. GAYCOM das jährliche Vernetzungstreffen der in der Landes- und Kommunalpolitik tätigen Akteur_innen einer aktiven Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule in NRW statt. Die Geschäftsstellen der LAG Lesben in NRW und des Schwulen Netzwerks NRW koordinierten die Tagung. Eingeladen waren Akteur_innen aus Vereinen, Politik und Verwaltung und von kommunalen Runden Tischen der örtlichen Lesben- und Schwulenpolitik und weitere Akteure der kommunalen wie auch landesweiten Minderheitenpolitik für Lesben und Schwule in NRW. Zu den Vertreter_innen der Landesverbände waren 45 Teilnehmer_innen aus Dortmund, Essen, Mülheim an der Ruhr, Gelsenkirchen, Duisburg, Wuppertal, Köln, Düsseldorf und die Region Niederrhein anwesend. Seitens des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter nahmen die Staatssekretärin Marlis Bredehorst und Referatsleiterin Eva-Marie Frings teil.

Zum Abschluss der GAYCOM 2012 wurde eine Resolution verabschiedet, dass die NRW-Landesregierung

1. unverzüglich den NRW-Aktionsplan für Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – gegen Homo- und Transphobie verabschiedet,
2. die Fördermittel für die Landeskampagne „anders und gleich – Nur Respekt Wirkt“ aufstockt und
3. mehr Fördermittel für regionale Projekte der LSBTTI-Selbsthilfe zur Verfügung stellt.

Programm

12.00	Anreise Come together und Imbiss
12.30	Einführung und Begrüßung durch den Vorstand der LAG Lesben in NRW (Christiane Buck) und des Schwulen Netzwerks NRW (Steffen Schwab)
12.45	Begrüßung durch Ullrich Sierau, Oberbürgermeister der Stadt Dortmund
13.00	Vorstellungsrunde mit Berichten zur aktuellen Situation der kommunalen Minderheitenpolitik durch die Vertreter_innen der anwesenden Kommunen und der landeskoordinierenden Stellen
14.30	Pause
15.00	Vorstellung der Magnus-Hirschfeld-Stiftung und aktueller Stand der ARCUS-Stiftung (Projekt: Wiedergutmachung Hirschfeld-Tage Aktuelles)
15.20	Bericht zur Kampagne „anders und gleich – Nur Respekt Wirkt“
15.30	Bericht der Landesverbände zum Aktionsplan für Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in NRW Anschließend: Aussprache mit Staatssekretärin Marlis Bredehorst
16.00	Perspektiven der kommunalen und landesweiten Förderpolitik
16.30	Verschiedenes
16.50	Schlusswort und Verabschiedung

1 Begrüßung durch die Vorstände der LAG Lesben in NRW und des Schwulen Netzwerks NRW

Der Landesvorsitzende des Schwulen Netzwerks NRW Steffen Schwab sowie Christiane Buck vom Vorstand der LAG Lesben in NRW begrüßen die Anwesenden.

Steffen Schwab begrüßt vor allem Gerda Kieninger, MdL und Michael Kauch, MdB. Er betont die kommunale Bedeutung der Veranstaltung im Rathaus Dortmund: Hier schlage das „politische Herz“ der Stadt. Kommunale Selbstverwaltung sei die Schnittstelle, an der staatliche Politik umgesetzt werde und die Betroffenen erreiche; an dieser Stelle treffen Programme auf Wirklichkeit. Die Akteure der kommunalen Politik seien diejenigen, die als erste mit sich verändernden Realitäten umzugehen hätten. Hier wird Handlungsbedarf zuerst sichtbar und spürbar. Von kommunaler Selbstverwaltung gehen daher auch die wichtigen Impulse für Weiterentwicklung und Veränderung von Politik aus. Steffen Schwab geht in seiner Begrüßung auf die nun langjährige Tradition der Gaycom ein, die sich von der „Messe der Selbsthilfeprojekte“ zum schwul-lesbischen Städtetag entwickelt habe und, und dank Oberbürgermeister Ullrich Sierau und Susanne Hildebrandt von der Koordinationsstelle, dass Dortmund zum 2. Mal die Gaycom ausrichtet.

Christiane Buck sagt, ein Zeichen der Landesregierung sei es, dass sie über Ressortgrenzen hinweg agieren wolle. Das Thema Homophobie soll als Querschnittsaufgabe in allen Ministerien verankert werden. Allerdings hat Ministerpräsidentin Kraft in ihrer Regierungserklärung auch betont, dass vor dem Hintergrund der Haushaltssanierung keine großen Sprünge zu erwarten sind. Doch es gilt das Versprechen, dass der Etat für Gleichgeschlechtliche Lebensweise nicht gekürzt werden soll, sondern aus anderen Ressorts notwendige und nachhaltige Projekte gefördert werde.

In der Regierungserklärung hat Frau Kraft auch für ein Klima der Offenheit und Akzeptanz im Umgang mit Menschen unterschiedlicher sexueller Identität geworben und ist auf die Kampagne „anders und gleich – Nur Respekt Wirkt“ eingegangen. Die Landesregierung will jeder Form von Homo- und Transphobie entschieden (!) entgegenwirken und künftig jährlich in einer Woche des Respekts für gegenseitige Achtung werben, weil der Respekt aus der Mitte der Gesellschaft kommen müsse. In der Woche des Respekts sollen Schulen über Mobbing im Netz oder Gewalt auf dem Schulhof diskutieren und wir wissen, welches die häufigste Beleidigung auf dem Schulhof ist. In diesem Zusammenhang haben die Landesverbände Frau Kraft an die Kampagne „Schule der Vielfalt – Schule ohne Homophobie“ erinnert und hoffen, dass die Landesregierung auf unsere Kompetenz in diesem Feld zurückgreift.

Christiane Buck stellt die positive Entwicklung der schwul-/lesbischen Arbeit in Bezug auf den Koalitionsvertrag und der Regierungserklärung von Rot-Grün in NRW heraus und begrüßt die VertreterInnen der neuen landesgeförderten Stellen: Die Landeskoordinationsstellen für Ältere Lesben und Schwule, HoMigra, SchLAu NRW, das Kampagnenbüro „anders und gleich – Nur Respekt wirkt“ sowie „Schule der Vielfalt – Schule ohne Homophobie“ und den Sozialverein für Lesben und Schwule, der am Niederrhein die Jugendarbeit für schwule, lesbische und transsexuelle Jugendliche ausbauen soll. Christiane freut sich auf deren Berichte, die für die kommunale Arbeit der lesbisch-schwulen Selbsthilfe von Bedeutung sein werden.

2 Begrüßung durch Herrn Oberbürgermeister Ullrich Sierau

Herr Oberbürgermeister Ullrich Sierau begrüßt als Gastgeber die Teilnehmer_innen und die Vorstände der Verbände. Er betont die Entwicklung der Minderheitenpolitik für Schwule und Lesben in Dortmund. Vor 9 Jahren fand die erste GayCom bereits in Dortmund statt, allerdings noch nicht im Rathaus. Hier hat sich viel getan, ebenso mit dem KCR, das als ältestes schwul-lesbisches Zentrum in Deutschland in Dortmund beheimatet ist. Viele Initiativen, die in Dortmund zivilgesellschaftlich auf den Weg gebracht wurden, haben durchgehalten und zeigen, wie sehr sie ihrer Zeit voraus waren. Dortmund verfügt über eine breite Vielfalt in vielen Bereichen. Den runden Tisch von Schwulen und Lesben mit Vertreter_innen der Stadt gibt es seit 12 Jahren. Sierau hebt den pudelwohl-Laden, die Schibsel Beratungsstelle und das Jugendzentrum sunrise als städtisch geförderte Projekte hervor. Zudem gab es eine Tagung zum Thema Schule der Vielfalt. Mit dem Völklinger Kreis und den Wirtschaftsweibern veranstaltete die Stadt eine große DiverCity, die fortgesetzt werden soll.

Den CSD lobt Sierau als Höhepunkt im Veranstaltungskalender mit ca. 10.000 Menschen. Dafür gab es 2012 eine finanzielle städtische Unterstützung. Dortmund sei eine Stadt mit historisch viel Bevölkerungsbewegung. Dies sind gute Voraussetzungen für eine Stadtentwicklung, in der auf Vielfalt und Toleranz gesetzt wird - auch im Blick auf die sexuelle Orientierung. Vielfalt muss man anerkennen und fördern, um zukunftsfähig zu sein. Es stellt die Arbeit von Susanne

Hildebrandt heraus und weist auf den großen Erfolg der Koordinierungsstelle hin. Zudem wird Anfang Oktober die Ausstellung der ARCUS-Stiftung in der Bersworthalle ausgestellt, viele Veranstaltungen folgen für den Rest des Jahres. Ullrich Sierau sagt: Respekt ist ein hohes Gut und muss zur Regel werden.

3 Berichte zur aktuellen Situation der kommunalen Minderheitenpolitik durch die Vertreter_innen der anwesenden Kommunen

Dortmund

Frank Siekmann berichtet über die Arbeit vom SLADO und des Runden Tisches in Dortmund. Es gibt ein gutes Verhältnis zu allen Ratsfraktionen. Mit der Koordinierungsstelle hat sich die Arbeit professionalisiert, was sich etwa beim CSD niederschlug. Der SLADO ist im Bündnis für ein soziales Dortmund, mit allen bürgerlich-engagierten Akteur_innen der Stadt. SLADO ist gleichberechtigter Partner und konnte drei wichtige Projekte anstoßen, z.B. eine Veranstaltung gegen Rechts in der Steinwache. Es entstand auch eine Broschüre für den Arbeitsmarkt, die in den Ämtern ausgelegt wird. Der CSD wurde durch einen Vertreter der Vereinigung nicht-religiös-motivierter MigrantInnen eröffnet. Die Sexsteuer ist nach wie vor nicht gut, aber nicht der Auslöser für ein Szenesterben. Somit ist sie politisch auch nicht so dringlich. Nach wie vor gibt es große Probleme mit Chatterinnen auf dem CSD. Peer-Groups haben versucht, mit den Jugendlichen zu arbeiten. Es soll ein Projekt geben „Baut kreativen Scheiß“, um diese Mädchen anders einzubinden. Der SLADO will einen Handlungskatalog auf kommunaler Ebene initiieren bzw. neu auflegen - gemeinsam mit der Stadt. Regenbogenfamilien sollen Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit sein, was bei einem Runden Tisch erarbeitet wurde.

Ariane Bourchard gibt eine Ergänzung über die Arbeit des KCRs. Dieses will die Senior_innenpolitik als anerkannte Seniorenbegegnungsstätte stärker ausbauen. Es gab dazu einen Fachaustausch mit den Seniorenbüros. Ein Ergebnis war, dass schwul/lesbische Themen in die vorhandenen Strukturen getragen werden sollen. Zudem gibt es einen runden Tisch zusammen mit den landesgeförderten Stellen und Netzwerkveranstaltung zu Senior_innenpolitik im Ruhrgebiet. Das KCR will zudem im Bereich Diversity weiter an DiverCity mitarbeiten.

Jürgen Rausch berichtet aus dem sunrise über die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit. Dazu gab es einen Fachtag mit gutem Ergebnis. Es soll 2013 Fachnachmittage geben, um Pädagog_innen und Schüler_innen besser in Bezug auf schwul/lesbische Themen zu sensibilisieren.

Alexander Lenz berichtet über den aktuellen Stand des pudelwohl-Ladens. Er betont den guten und engen Kontakt zur Stadt als Modellprojekt für andere Städte in NRW.

Düsseldorf

Für das Forum Düsseldorfer Lesben- und Schwulengruppen berichtet Angela Hebler: das Forum Düsseldorfer Lesben- und Schwulengruppen hat das letzte Mal im Januar getagt. Dennoch passiert in Düsseldorf eine ganze Menge kommunalpolitisch für Lesben und Schwule. Einzelne Vereine und Initiativen haben gute Arbeitskontakte zur Stadtverwaltung, so im Rahmen des Kriminalpräventiven Rates, zum Jugendamt und zum Gesundheitsamt. Die vier großen Fraktionen des Rates sind im Beirat des Jugendtreffs PULS vertreten, der OB ist Schirmherr des Düssel-Cup und des CSD.

Kommunal gefördert werden das PULS, SchLAU sowie der Frauen- und Lesbenkulturverein kom!ma. kom!ma wird jedoch wahrscheinlich gekürzt. Im Rahmen des internationalen Tages gegen Homophobie wurde vom 15. Mai bis 5. Juni 2012 im Weiterbildungszentrum der Volkshochschule Düsseldorf die Ausstellung „verqueere welten alternative Lebenswege junger Menschen“ gezeigt. Veranstalter war der Kriminalpräventive Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf, Fachgruppe Gewalt gegen Lesben und Schwule Präventionsmaßnahmen mit Unterstützung der Volkshochschule Düsseldorf. Das von der rosa strippe e.V. konzipierte Ausstellungsprojekt gewährt Einblicke in die Biografien von 10 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans* mit und ohne Behinderung leben. An dem exponierten Standort in der Nähe vom Hauptbahnhof war die Resonanz groß.

Im Rahmen der kommunalen Reihe für Toleranz „Respekt und Mut“ gab es am 11.09.2012 die Veranstaltung "Weggehen und ankommen – Lesbische, schwule und transidentische MigrantInnen erzählen von ihrem Weg!" im Szene-Café Galapagoz. Der Greven Verlag hat "das Grosse Düsseldorf Lexikon" herausgegeben, ohne auch nur ein lesbisches oder schwules Stichwort aufzunehmen. Weder ist das LuSZD, das Café Rosa Mond, noch die Frauenberatungsstelle und

Aidshilfe erwähnt, dafür aber die kom!ma. Unter dem Stichwort "Mahn- und Gedenkstätte" wird die Verfolgung von Homosexuellen erwähnt, im Stichwort "Stolpersteine" werden sie bei der Aufzählung der Opfergruppen vergessen.

Eine Arbeitsgruppe vom Forum Düsseldorfer Lesben- und Schwulengruppen steht in Kontakt mit dem Künstler Gunter Demnig, damit ein Stolperstein in der Merowingerstraße 31 zur Erinnerung an Joseph Völker verlegt wird, der als schwuler Mann 1932 erstmalig wg. „unzüchtigen Verhaltens“ nach § 175 verurteilt wurde. Das wäre dann der 3. Stolperstein für einen schwulen Mann in Düsseldorf.

Zum vergangenen CSD ist zu berichten, dass Düsseldorf in der Vergleichswertung betreffend der politischen Inhalte und Motto-Umsetzung, die in „schwulissimo.de“ angestellt wurde, mit München zusammen ganz vorne landen konnte. Der nächste CSD-Termin steht für das Wochenende 17. – 20. Mai – parallel mit dem ESC-Finale in Malmö – und auch der Jazzrally in Düsseldorf fest. Das Motto dieses 10. CSDs lautet: Generations of Love.

Der Düssel-Cup hatte in diesem Jahr knapp 1.000 Teilnehmer_innen, incl. 22 TeilnehmerInnen aus den russischen Ländern, erstmalig über ein Outreach-Programm. Diese wurden im Rathaus von Bürgermeisterin Dr. Strack-Zimmermann empfangen. Im kommenden Jahr soll es neben den bisherigen angestammten Sportarten zusätzlich Golf sowie Beach-Handball geben. Das Miteinander zwischen Gästen und Gastgebern, die immer wieder ca. 200 private Betten bereitstellen, klappt in Düsseldorf hervorragend.

Duisburg

Knut Dehnen berichtet, dass der neue Oberbürgermeister auf dem CSD in Duisburg präsent war. Der Verein Akdulus wird aufgelöst, die neue Initiative DuGay hat den CSD organisiert. Ob er zukünftig die Vereine als Dach vertreten wird, ist noch nicht klar. Am 07.11. ist DuGay zum Arbeitsfrühstück beim OB geladen. Eine städtische Finanzierung gibt es bisher noch nicht. Die Kontakte zu den Parteien sind gut, aber die Haushaltssperre verhindert eine finanzielle Förderung.

Es ist eine große Kulturreihe mit Lesungen und einer Party in Planung. Shalk ist umgezogen und hat nun höhere Mietkosten als im vorher städtischen Haus. Ob alle Angebote erhalten bleiben, ist deshalb nicht klar. Der Anteil der Bisexuellen in den Shalk-Selbsthilfegruppen ist relativ groß, Transgender sind auch organisiert.

Essen

Aus Essen berichten Vertreter vom Forum Essener Lesben und Schwulen (FELS) und Essen Andersrum. Markus Willeke berichtet über die Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Handlungskonzept. Es wurde erneuert und weiterentwickelt und liegt nun vor. Schwule und Lesben, Migration und Senioren sind Schwerpunkte des Papiers. Die städtische Ausbildung zu schwul-lesbischen Themen ist ins Stocken gekommen, hier gibt es Handlungsbedarf. Susanne Hildebrandt wurde eingeladen, um ihre Arbeit als Modell in Essen vorzustellen. Marshalla wird zwar nicht gefördert, es gibt aber eine gute Ausdehnung nach Dortmund und Düsseldorf. Hier sollen weitere Migrant_innenstrukturen entstehen.

Diedrich Dettmann beschreibt die Arbeit der Gruppen in Essen. Der CSD lief gut und flüssiger als in dem vorangegangenen Jahr, v.a. in der Zusammenarbeit mit der Stadt. Der Oberbürgermeister war zum ersten Mal da, sein Interesse aber nicht so riesig. Es war der drittgrößte CSD in NRW, diesmal mit einer Parade. Der geplante Gottesdienst konnte leider nicht stattfinden.

Vor der Landtagswahl in NRW gab es in Essen eine gut besuchte gemeinsame Wahlveranstaltung mit den Landesverbänden.

Thomas Mehlkopf, Vorsitzender des SVLS, berichtet, dass das Jugendzentrum sich großer Beliebtheit und Unterstützung erfreut. Tarifierhöhungen für die Mitarbeiter_innen konnten politisch eingefordert und umgesetzt werden. Es gibt seitens der Stadt Signale für eine Koordinierungsstelle.

Gelsenkirchen und Mülheim

Thomas Mehlkopf lobt die hervorragenden Kontakte zur Verwaltung und Politik. Die Jugendfinanzierung und Tarifierhöhungen sind identisch mit allen anderen Jugendträgern. In Gelsenkirchen kann man gut mit den Fachabteilungen zusammenarbeiten. Die Wege sind aber von Stadt zu Stadt sehr unterschiedlich.

Krefeld

Torsten Schrodt berichtet über die Jugendarbeit im Modellprojekt am Niederrhein. Es soll jeweils vor Ort Treffpunkte für Jugendliche geben. In Krefeld ist das Projektbüro angesiedelt. Eine Aufteilung in befahrbare Regionen war die Grundidee hinter den Projektregionen, von denen nun der Niederrhein modellhaft gefördert wird. Für drei Jahre ist dies finanziert, um Strukturen zu schaffen und Jugendliche in die Arbeit einzubinden. In dieser Region wurde der Bestand evaluiert. Ergebnis war: Es gibt kaum mehr aktive Jugendgruppen. Es gibt nur Erwachsenenstrukturen, bei denen Jugendliche auch willkommen sind. Deshalb besteht die Arbeit mehr im Aufbau, als in der Stärkung der Strukturen. Torsten beschreibt Kleve als positives Beispiel. Kontakte laufen auf unterschiedlichen Ebenen, mit KommunalpolitikerInnen und VertreterInnen der Jugendämter. Die kommunale Sensibilisierung ist der zweite Baustein, damit sich bestehende Angebote auch öffnen können und mehr Nachhaltigkeit erfahren. Ein Projektbeirat, besetzt mit den anderen Jugendzentren in NRW, den Landesfachstellen und den Verbänden, begleitet die Arbeit. Die Frage zur Nachhaltigkeit und Folgefinanzierung beantwortete Torsten mit der Perspektive, dass mit den Ergebnissen aus dem Modellprojekt kommunale Türen in ganz NRW geöffnet werden sollen.

Köln

Corrie Peters berichtet von der Arbeit von RAR. RAR wird animiert, sich für den KIP-Preis zu bewerben. Zudem soll RAR in den kommunalen Ratgeber für Behinderte aufgenommen werden. Ein zusätzlicher Treff in einer Behinderteneinrichtung ist neben dem RAR-Café geplant. Queerhandicap e.V. unterstützt die Arbeit bundesweit und arbeitet eng mit LAG queerhandicap des Schwulen Netzwerks NRW zusammen. Teilnahmen gab es am CSD Köln und in Duisburg. Ebenfalls fand eine gute Einbindung in die Kampagnenarbeit von „anders und gleich“ statt. Es gibt einen Messestand auf der RehaCare in Düsseldorf, Oktober 2012. Die Planung für ein Forum queerhandicap 2013 haben begonnen.

Dr. Beate Blatz, die neue Geschäftsführerin beim Sozialwerk Köln, berichtet über die Stadt-AG in Köln, ein Treffen der VertreterInnen der Verwaltung und des Rates mit der Community. Hier gibt es starke Auseinandersetzung über die Aufgaben des Referats. Es sollte mit zwei halben Stellen besetzt werden, es gibt aber nur eine. Ein Antrag läuft, trotz Haushaltskürzungen den Ratsbeschluss umzusetzen. Es gibt Gespräche mit den Fraktionen, aber keine klaren Signale.

Wuppertal

Gerda Siller berichtet über die Carta der Gleichstellung von Mann und Frau in Wuppertal. Schwule und Lesben sind dabei mitgedacht, ebenso wie bei den Gesundheitstagen der Stadt mit lesbischen Themen. Ärger macht weiterhin ein Musikclub mit Auftritten von homophoben Künstlern. Die Politik ist sehr zäh, sich mit schwul/lesbischen Themen zu befassen. In der Verwaltung gibt es aber gerade mit der Gleichstellungsbeauftragten Frau Bocklage eine gute Ansprechpartnerin. Olaf Wozniak erzählt über die Arbeit von Wupperpride e.V. Der Verein wollte eigentlich nur den CSD organisieren, macht nun aber eine ganze Kulturwoche im Rahmen des CSD. Stolpersteine sollen für ermordete Schwule in Wuppertal gelegt werden.

Weitere Berichte:

Gabriele Bischoff berichtet für Michaela Herbertz-Floßdorf (MundWerk – Mediation & Training) von der AG Regenbogenfamilie bei der LAG Lesben über die Zusammenarbeit mit dem LVR Landesjugendamt. Es gab Ende 2011 einen ersten Kontakt zu Klaus Nörtershäuser – LVR – Landesjugendamt Rheinland – wegen der Broschüre „Regenbogenfamilie werden und sein“.

Das Erstgespräch im März 2012 mit Elke Jansen (LSVD) und Herrn Nörtershäuser fand statt zu Absprachen über Informationsmöglichkeiten der Jugendämter zum Thema Regenbogenfamilie und zur Platzierung der Thematik durch einen Vortrag bei der JALTA – JugendamtsleiterInnen-Tagung der Jugendämter des Rheinlandes im LVR am 21.06.12 statt. Eine Platzierung des Themas bei den Pflegekinderdiensten und Möglichkeiten der Kooperation: z.B. Weitergabe von Informationen und Kontakten wurden besprochen. Im April-Mai fand das Anschreiben weiterer Kontaktpersonen des Rheinland und OWL und die Vorbereitung des Vortrags für die JALTA statt. Alle Pflegekinderdienste im Rheinland erhalten die Broschüre (Regenbogenfamilie) als digitale Version durch Herr Nörtershäuser als Infobrief und Verweis auf die Webseite: www.regenbogenfamilien-nrw.de

Der Vortrag „Neue selbstbewusste Familienformen – Familie ist da, wo Kinder sind“ am 21. Juni bei der JALTA sollte Vorurteile gegenüber Lesben und Schwulen mit Kinderwunsch abbauen. Anschließend gab es eine Diskussion und eine Auswertung mit Herrn Nörtershäuser. Am 13.11.2012 folgt ein Vortrag zur Situation und Herausforderungen von gleichgeschlechtlichen Paaren mit Pflegekinder(wunsch) beim Qualitätszirkel der Pflegekinderdienste im Rheinland.

Gabriele weist ausdrücklich darauf hin, dass Michaelas bisheriges Engagement ein ehrenamtliches ist. Notwendig ist eine Koordinierungsstelle für das Thema Regenbogenfamilie.

Berichte der landeskoordinierenden Stellen zu ihren kommunalen Aktivitäten:

Carolina Braukmann vertritt das Projekt „Immer dabei“, ein Projekt für ältere Lesben und Schwule in NRW. Sie übermittelt einen Gruß von ihrem Kollegen Georg Roth, der sich gerade bei den Schwulen ALTERNativen in Hattingen aufhält. Das Projekt hatte eine große Auftaktveranstaltung in der Kölner Oper. Die Ausstrahlung in die Kommunen erfolgt durch regelmäßige Kooperationen. Hier sind die Landesseniorenbüros gute Kooperationspartner. Aber auch durch das MGEPA gehen viele Türen auf. Die AWO Düsseldorf plant in den Bereich der Lesbisch/Schwulen-Diversity einzusteigen und sucht die Kooperation. Carolina bietet sich an, kommunal beim Aufbau von SeniorInnenarbeit zu helfen, was in Siegen bereits begonnen hat.

Frank Pohl hat seit August die Arbeit für „Schule der Vielfalt – Schule ohne Homophobie“ übernommen. Er besetzt zwei halben Stellenorte in Köln und Bochum. Aufgabe ist die Koordination von Schulen, die „Schule der Vielfalt - Schule ohne Homophobie“ werden wollen und berät dazu Lehrkräfte und Schulleitungen. Er arbeitet eng mit SchLAu NRW zusammen und bietet sich als Ansprechpartner für das Thema Schule an.

Almut Dietrich berichtet, dass die Anti-Gewalt-Arbeit 2013 zehn Jahre alt wird. Sie möchte eine Bestandsaufnahme im Rahmen der CSDs machen. Ihre Arbeit umfasst inzwischen eine große Bandbreite: Diskriminierung, Gewalt, familiäre und häusliche Gewalt, sexuelle und geschlechtliche Gewalt. Dies geschieht oft in Kombination mit Rassismus, Sexismus oder Behindertenfeindlichkeit. Es soll Materialien für die regionalen Gruppen geben. Almut bietet sich als Referentin und Kooperationspartnerin an. Ein Workshop zur interkulturellen Öffnung im Kontext Gewalt ist im November geplant. Ihr Appell an die TeilnehmerInnen: In den kriminalpräventiven Räten sind außer in Düsseldorf Schwule und Lesben nicht vertreten. Prävention und Opferschutz muss aber dort verankert werden.

Benjamin Kinkel kümmert sich um die Landesarbeit von SchLAu NRW, organisiert Schulungen und Fachfortbildungen, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Er entwickelt die Standards und die SchLAue Kiste zusammen mit einem Team weiter und gewährt kommunale Unterstützung, wenn Hilfe nötig wird. Benjamin beschreibt am Beispiel Bielefeld, wie SchLAu NRW mit Mitteln und Lobbyarbeit die lokale Arbeit unterstützt und die Kommune in die Verantwortung genommen hat. Neugründungen gibt es in Olpe, Bonn und am Niederrhein. Dies geht nur mit regionalen Trägern und mit der Unterstützung von Gruppen vor Ort.

Jazek Marjanski stellt das Projekt HoMigra vor. Es geht dabei um MigrantInnen mit LSBTI-Hintergrund, nicht umgekehrt. Eine siebenjährige Vorarbeit durch das Sozialwerk in Köln mit seiner interkulturellen Öffnung des Rubicon ging dem Projekt voraus. Es ist ein Landesprojekt mit einer Stelle, die auf einen Mann und eine Frau aufgeteilt ist. Es finden Veranstaltungen für Migrant_innen und psychosoziale Beratung statt, die Weiterverweisungskompetenzen werden gerade ausgebaut. Besucher_innen aus mittlerweile 74 Ländern besuchen die Gruppe in Köln. Ein Vernetzung und Kooperationsarbeit auf Landesebene findet mit den Integrationsagenturen statt. Keine dieser Agenturen ist in der Lage, Migrant_innen mit LSBTI-Hintergrund zu beraten. Zudem gibt es eine intensive Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Düsseldorf.

Andreas Schnier berichtet über das Bisexuellennetzwerk Bine e.V. Es gibt viele Bisexuelle, die sich gar nicht oder in schwul/lesbischen Gruppen engagieren. In einigen Städten gibt es Gruppen, die langsam eine eigne Struktur entwickeln wollen. Ein Flyer wurde Anfang 2012 aus Restmitteln des MGEPA erstellt.

4 **Vorstellung der Magnus-Hirschfeld-Stiftung und aktueller Stand der ARCUS-Stiftung (Projekt: Wiedergutmachung | Hirschfeld-Tage)**

Michael Kauch, Kurator der **Bundesstiftung Magnus Hirschfeld** berichtet über die Arbeit der Stiftung und über die Möglichkeiten der Projektförderung. Schwerpunkte sind: Bildung, Forschung und Erinnerung. Michael Kauch will in die Selbsthilfe hineinhören, um auch in der Fläche und länderübergreifende Arbeit zu ermöglichen. Das Thema der Verfolgung im Nationalsozialismus mit autobiografischer Arbeit steht im Zentrum. Zur Erinnerung gab es 2012 die Hirschfeld-Tage, die alle zwei Jahre stattfinden sollen. Er wirbt für die Unterstützung der Stiftung seitens Sponsoren. Als Kooperationspartner kann die Stiftung auch Türöffner sein, indem sie ihr Logo für eine passende Veranstaltung gibt.

Reinhard Klenke berichtet als Vorstand für die **ARCUS-Stiftung**. Vor gut zwei Jahren fand die Gründungsversammlung der ARCUS-Stiftung statt, das Stiftungsgeschäft wurde mit einem Kapitalstock von knapp 75.000 Euro errichtet. Der Kapitalstock wurde auf Empfehlung der Bank für Sozialwirtschaft angelegt, für Stiftungen ungünstig befinden wir uns leider in einer Zeit der Niedrigzinsen. Aus der Landesregierung gibt es keinerlei Signale, die Stiftung finanziell aufzustoßen. Die Stiftungsaktiven versuchen auf vielen Veranstaltungen präsent zu sein, um innerhalb der Szene für Spenden und Zustiftungen zu werben. Die Stiftung hofft, 2013 die ersten Anfragen nach finanzieller Unterstützung positiv beantwortet zu können. Nach wie vor unterstützen die beiden Landesverbände Schwules Netzwerk NRW und LAG Lesben in NRW die ARCUS-Stiftung in der Führung der Geschäfte.

Inhaltliches Thema ist die Wiedergutmachung erlittenen Unrechts. Ziel ist eine Forschungsarbeit, um das Unrecht, das Lesben und Schwulen widerfahren ist, deutlich zu machen, schließlich standen die Diskriminierungen im Gegensatz zum Grundgesetz. Außerdem soll das Thema auch die Community von der Wichtigkeit der ARCUS-Stiftung überzeugen. Ermutigendes Thema für ältere Lesben und Schwule, dass sich noch mehr ändert! Die Aufarbeitung des Themas Wiedergutmachung soll gerade in Ministerien und Behörden Verankerung finden. Eine kleine Runde unter dem Dach der ARCUS-Stiftung arbeitet Maßnahmen aus und plant ein Forschungsprojekt. Interessierte sind herzlich willkommen.

Nach Rücksprache mit Historikerinnen wird deutlich, dass das Thema „Wiedergutmachung“ durchaus lesbisches Potential hat, Stichworte: Patriarchat, Subkultur, Zeit der Maskierung (Claudia Schoppmann), rigides Weiblichkeits- und Mutterbild der 1950er und 1960er-Jahre, überhaupt rigide Rollenbilder. Es liegt so gut wie keine Befragung von Zeitzeug_innen / Biographie-Arbeit vor. Da gilt es, Grundlagenforschung zu betreiben und in die Archive von Kliniken (Psychiatrie) und Gerichten (Erregung öffentlichen Ärgernisses) zu gehen.

Der ARCUS-Vorstand freut sich darüber, wenn die Wanderausstellung, besteht aus zehn Roll-Ups, ausgeliehen wird.

Markus Johannes stellt die Planungen zu den **Hirschfeld-Tagen 2014** vor. 2012 fanden die ersten in Berlin-Brandenburg statt. Sie sollen zweijährig wandern und 2014 in NRW stattfinden. Als Partner tritt die ARCUS-Stiftung auf. Markus übernimmt in seiner Doppelrolle als Geschäftsführer des Schwulen Netzwerks und als Kurator der MH-Stiftung die Koordination. Gruppen, Kommunen und Parteien sind aufgerufen, sich mit Veranstaltungen einzubringen. Markus regt an, Anträge für Geschichts- und Biographieprojekte bei der MH-Stiftung zu stellen, die dann in die Hirschfeld-Tage münden sollen. Weitere Informationen folgen im November. www.hirschfeld-tage.de

5 **Bericht zur Kampagne „anders und gleich – Nur Respekt Wirkt“**

Monica Brauer stellt den Stand der Öffentlichkeitsarbeit dar. Kampagnenziel ist die Stärkung der gesellschaftlichen Akzeptanz von LSBTTI und den Abbau von Diskriminierung mit der Unterstützung der Landesregierung Nordrhein-Westfalen durch nachhaltige Sichtbarkeit von vielfältigen Lebensformen, Abbau von Klischees (Allgemeingesellschaft und Community) und Darstellung von LSBTTI-Menschen in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Sie soll das Selbstbewusstsein der LSBTTI-Menschen stärken, Wertschätzung, Respekt, Toleranz von Vielfalt fördern und für eine konsequente Ächtung von Homophobie und Gewalt sorgen.

Offiziell ist die Kampagne am 10. Mai 2012 bei der Tagung „anders und gleich“ in Bochum gestartet. Dort wurden die Medien der Kampagne präsentiert. Im Sommer war das Kampagnenbüro auf Werbetour durch die LSBTTI-Communities, damit diese die Medien für ihre Öffentlichkeitsarbeit nutzen. Fast 300 Menschen, u.a. auch Ministerin

Steffens, haben bei den NRW CSDs ihre Unterstützung mit der Kampagne durch ein Foto demonstriert. Fast 100 Bestellungen gingen ein. Aus 34 Städten in NRW, ebenso Anfragen aus dem Rest der Republik.

Am 17. Oktober wird es eine Landespressekonferenz zur Kampagne und zum Landesaktionsplan mit Frau Ministerin Steffens in der Staatskanzlei geben. Im Anschluss daran werden vom 22.10. - 4.11.2012 in den Hauptbahnhöfen von Bonn, Bielefeld, Dortmund, Düsseldorf, Essen und Köln jeweils in zwei Zeitschienen zur Berufsverkehrszeit die Themenplakate der Kampagne auf Infoscreens gezeigt. Es sollen sich auch Heterosexuelle mit den Zielen der Kampagne vertraut machen und vor Ort in ihren Vereinen und Gremien mit der Kampagne arbeiten.

Weblinks: www.andersundgleich-nrw.de / <http://www.facebook.com/andersundgleich>

6 Bericht der Landesverbände zum NRW-Aktionsplan für Gleichstellung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in NRW mit anschließender Aussprache

Für die Landesverbände berichtet Stefan Meschig, Vorstand des Schwulen Netzwerks NRW. Die Verbände haben sich sehr über das ambitionierte Vorhaben, dass es einen Aktionsplan als Querschnittsaufgabe geben soll, gefreut und sich intensiv eingebracht. Der Prozess hat einen großen Maßnahmenkatalog hervorgebracht. Es wurde eine erste Stufe entwickelt, die aber haushalterisch nicht gut unterfüttert ist. Es gab den Versuch, unter fachlichen Kriterien die nötigen Fachressorts auf Anträge anzusprechen. Durch die Weiterbearbeitung des Papiers seitens des Ministeriums ohne Beteiligung der NROs, ist es kein Konsenspapier mehr. Dies ist aber gut, da wir nun den Aktionsplan konstruktiv-kritisch begleiten können. Stefan würdigt die gute und kompetente Arbeit des Referats im Aktionsplanprozess.

Der Prozess und der politische Wille hat eine Atmosphäre erzeugt, in der viel geschehen ist. Viele Dinge wurden benannt und bereits umgesetzt, z.B. im juristischen Bereich. Im symbolisch-politischen Bereich wurde einiges leichter, die Sichtbarkeit wurde erhöht. Ein Prozess ist in Gang gekommen, in dem Projekte in Regelstrukturen gekommen sind. Die Verbände verstehen sich als Partner für die landeskoordinierenden Projekte. Noch sind nicht alle Projektfelder und Ministerien gut bearbeitet, hier muss sich die Community strukturell professionalisieren.

Leider wurden die Projektmittel für die kommunalen Gruppen nicht bedarfsgerecht erhöht. Ebenso braucht es mehr Mittel, um die Kampagne wirkungsvoll umzusetzen. Außerdem gibt es keine zusätzlichen Mittel für Transthemen.

Frau Staatssekretärin Marlis Bredehorst erläutert, dass wegen der Schuldenbremse keine weiteren Projektmittel möglich sind. Es ist nicht klar, wie die Haushaltskonsolidierung alleine durch Einsparungen möglich sein soll. Es geht bereits an die Struktur. Vieles soll in der freiwilligen Förderung gehalten werden, das geht aber nur über Steuererhöhungen. Bei LSBTTI ist vieles noch nicht da, was sein müsste. Die Bedeutung des Themenfeldes für die Landesregierung zeige sich daran, dass nicht nur die Mittel für das Fachreferat aufgestockt wurden, sondern diese Mittel seien auch von der Globalen Minderausgabe verschont geblieben, die alle Ressorts erbringen müssen. Hinzukommen die Mittel, die inzwischen auch von anderen Ressorts im Rahmen ihrer Querschnittsverantwortung bereitgestellt werden.

Frau Bredehorst lobt den Prozess der Erarbeitung des Aktionsplans, in dem alle VertreterInnen viel voneinander gelernt haben. Die Aktionsplanphase wurde Ende 2011 abgeschlossen.

Frau Ministerin Steffens hat Wert darauf gelegt, dass er auch für die breite Bevölkerung verständlich sein muss. Deshalb wurde er lesbarer geschrieben und umgestellt. Der Aktionsplan soll eine Sensibilisierung erreichen bei Menschen, die sich nicht mit den Themen auskennen. Es kommen nun noch viele Rückmeldungen aus der aktuellen Ressortabstimmung. Nach den Herbstferien soll der Aktionsplan ins Kabinett. Er wird pressewirksam veröffentlicht und soll auch an die Kommunen versandt werden. Vieles wurde schon verwirklicht. Im Hinblick auf die begrenzten Haushaltsmittel ist es wichtig, dass die Maßnahmen landesweit und nachhaltig angelegt sind, d.h. dass für alle Teile des Landes etwas herauskommen sollte, an dem man weiterarbeiten kann. Was im Landesrecht umsetzbar ist, wurde bereits beschlossen, z.B. die Gleichstellung in allen Versorgungswerken, in denen das Land Aufsicht hat. Einige Studien sind schon umgesetzt: Transstudie, Literaturbericht zum Forschungsstand mit Fachtagung, Sonderauswertung der Studie zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit.

Frau Bredehorst sieht die kritischen Punkte. Die Projektmittel sind begrenzt, da gespart werden muss. Sie hält es für notwendig, die Bedeutung der Politik für LSBTTI noch sorgfältiger zu begründen. Hier sind gemeinsame Überlegungen wichtig. Almut Dietrich spricht über die notwendigen Maßnahmen im Anti-Gewalt-Bereich, wo noch nicht viel geschehen ist.

Es gibt einen Resolutionsantrag von Frank Siekmann, SLADO Dortmund für die GayCom. Man möge beschließen, dass die Landesregierung 1. unverzüglich den Aktionsplan verabschiedet, 2. die Mittel für die Kampagne aufstockt und 3. mehr Mittel für regionale Projekte zur Verfügung stellt. Es entsteht dazu eine rege Diskussion. Es gibt eine Abstimmung, alle Teilnehmer_innen der GayCom haben eine Stimme. Die Resolution wird mit 22 Stimmen von 35 Anwesenden angenommen. Sie wird von den Landesgeschäftsstellen formuliert und an die Teilnehmer_innen versandt.

Steffen Schwab dankt abschließend allen Sprecherinnen und Sprechern und denen, die diesen informativen Nachmittag ermöglicht haben.

Die GAYCOM 2013 findet am 28. September 2013 in Bielefeld statt.

Entschuldigt waren:

Josefine Paul, Arndt Klocke, MdL

Ministerin Barbara Steffens

Helga Jacobs, MIK

Andrea Mielek aus Bochum, Vorstand LAG Lesben in NRW

Jana Hansjürgen aus Düsseldorf, Vorstand LAG Lesben in NRW

Oliver Schubert, Vorstand Schwules Netzwerk NRW

Dirk Jehle, Landesvorsitzender Lesben und Schwule SPDNRW

Michaela Herbertz-Floßdorf, AG Regenbogenfamilie bei LAG Lesben in NRW

Klaus Nötershäuser – LVR – Landesjugendamt Rheinland

Moderation: Gabriele Bischoff

Dokumentation: Markus Johannes

Tischvorlagen:

- Infomaterialien vom Schwulen Netzwerk NRW und der LAG Lesben in NRW
- Handlungskonzept der Stadt Essen
- Infobroschüren der landeskoordinierenden Stellen
- § 175 StGB – Rehabilitierung der nach 1945 verurteilten homosexuellen Männer. Dokumentation des Fachsymposiums am 17. Mai 2011 in Berlin, Berlin 2012, Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung